

## **Gedenkansprache zum Volkstrauertag auf der Kriegsgräberstätte Golm in Kamminke/Insel Usedom am Sonntag, den 14. November 2021**

- es gilt das gesprochene Wort -

Anrede

Es ist mir, als Vertreter der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt, eine große und besondere Ehre, anlässlich des Volkstrauertages heute auf die Kriegsgräber- und Gedenkstätte Golm eingeladen worden zu sein und die Gedenkansprache halten zu dürfen. Die Einladung zeugt von einem großen Vertrauen, aber auch von der hohen Erwartung an unsere noch junge Stiftung.

Neben den unzähligen anderen Kriegsgräberstätten in ganz Europa ist der Golm ein besonderer Ort des Gedenkens. Die Errichtung der Gedenkstätte auf der höchsten Erhebung der Insel Usedom ist eng mit dem tragischen Schicksal der Stadt Swinemünde verbunden. Hier tobte keine der großen Schlachten beider Weltkriege. Dennoch fanden allein auf dem Golm mehrere tausend Opfer des 2. Weltkrieges ihre letzte Ruhestätte. Auf dem ursprünglich als Soldatenfriedhof angelegten Gräberfeld liegen neben gefallenem deutschen Soldaten insbesondere auch Zivilpersonen, Flüchtlinge und Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Swinemünde sowie auch Kriegsgefangene und Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter mehrerer Nationen gemeinsam begraben. Sie verloren ihr Leben bei einem Luftangriff am 12. März 1945 auf das seinerzeit drittgrößte deutsche Ostseebad.

Ein einziger Luftangriff auf die Hafenanlagen der mit durchziehenden Flüchtlingen überfüllten Stadt Swinemünde traf Soldaten sowie Zivilistinnen und Zivilisten gleichermaßen. Die meisten Opfer wurden aus der zerstörten Stadt gebracht, um hier auf dem nahegelegenen Golm bestattet zu werden. Aus einem seinerzeit beliebten Ausflugsziel der Usedomerinnen und Usedomer, einem Ort der Erholung und Freude, wurde zum Ende des 2. Weltkrieges eine Stätte tiefer Trauer und des stillen Gedenkens.

Jedoch ließen die unmittelbar folgenden Ereignisse in der Endphase des Krieges zunächst keine Zeit für das würdevolle Herrichten der Gräber. In Anbetracht der von Osten heranrückenden Front flüchteten die Überlebenden bald weiter, um sich in Sicherheit zu bringen. Am 5. Mai 1945 wurde Swinemünde endgültig von sowjetischen Truppen besetzt und infolge der Potsdamer Konferenz am 6. Oktober 1945 unter polnische Verwaltung gestellt. Seitdem befindet sich der Golm mit den Gräbern der Kriegsoffer auf der deutschen Seite Usedom und die nunmehr polnische Stadt Świnoujście liegt auf dem Territorium unseres Nachbarn.

In seinen späteren Erinnerungen schilderte Edmund Kracht aus Swinemünde, wie er 1946 als damals 15-Jähriger noch einmal gemeinsam mit seinen Eltern auf den Golm zurückkehrte und in welchem trostlosen Zustand sich die eilig angelegten Gräber befanden: *„Der Krieg war zu Ende. Im Frühjahr 1946 ging ich zusammen mit meinen Eltern zum Golm, um nach Gräbern zu suchen, nach denen Angehörige bei meinem Vater als damaligem Standesbeamten nachgefragt hatten. Wir waren erschrocken und erschüttert über das*

*Ausmaß dieses Friedhofes. Der Teil, auf dem die Soldaten begraben wurden, war terrassenförmig im Halbkreis unter den hohen Buchen angelegt worden. Unter den inzwischen wild gewachsenen Himbeersträuchern und Brombeerranken erkannten wir lange Gräberreihen. Darüber entdeckten wir kleine Holzbrettchen, auf die laufende Nummern geschrieben waren. Wenige Grabstellen waren vom Gestrüpp freigelegt worden. Vereinzelt sahen wir darauf einen Blumenstrauß. Der Anblick war sehr ergreifend und meine Mutter versank in ein tiefes Schweigen. Dachte sie doch wohl an ihren Sohn, der irgendwo in russischer Erde liegt. Hin und wieder sahen wir zwischen diesem Gestrüpp ein schwarz gestrichenes Holzkreuz in der Art eines >eisernen Kreuzes< auf denen Dienstrang, Name und persönliche Daten standen. [...] Auf der Kuppe des Golm stand noch der stark beschädigte Aussichtsturm und ich wagte einen Blick auf die zerstörte Stadt Swinemünde. [...] In Richtung Bergkuppe sahen wir ausgehobene Schützengräben. [...] Nachdem wir die gesuchten Gräber gefunden hatten, gingen wir den Weg in Richtung Kamminke hinunter. An der rechten Seite im Unterholz und vom Gestrüpp überwuchert entdeckten wir im aufgewühlten Sand Bekleidungsfetzen, Reste von Decken und dazwischen auch Kinderschuhe. Auch aus dem Erdreich ragende Hände waren zu sehen. Wir waren über diesen Anblick zutiefst erschrocken. Es war jene Stelle, an der die Unbekannten des Bombenangriffes begraben worden waren. Das Wild hatte einige dieser Gruben freigelegt. Am Hang gegenüber erblickten wir Gräberreihen, sie waren teilweise von dem wilden Bewuchs befreit. Wir standen vor der Begräbnisstätte der Bombenopfer, die identifiziert werden konnten. Auf einigen Gräbern standen kleine Holzkreuze oder Holzpflocke und man sah auch einige Mauerziegel, auf denen letzte Grüße geschrieben waren. Eine solche Inschrift war besonders ergreifend. Auf ihn war mit einem Bleistift in sauberer Sütterlinschrift geschrieben: >Hier ruhen meine Frau, meine beiden Töchter und meine drei Enkel aus Ostpreußen. Ich muss weiterziehen - Euer Opa.< Ein Flor von tiefer Trauer, erschütterndem Leid, großer Not und unbeschreiblichen Elend lag über dieser des Golms.“*

Erst seit den 1950er-Jahren wurden die Gräber des Golms zu einer Mahn- und Gedenkstätte umgestaltet. Heute zählt Golm zu den weitläufigsten Kriegsgräberstätten in Deutschland und ist die größte Gedenkstätte dieser Art in Mecklenburg-Vorpommern. Golm versinnbildlicht die gesamte Tragweite der Folgen von Diktatur, Krieg, Flucht und Vertreibung. Wir wollen der vielen Opfer gedenken und die richtigen Lehren für unser heutiges Miteinander ziehen.

Die Errichtung und der Erhalt der großen Anzahl von Kriegsgräberstätten im In- und Ausland sowie die Durchführung der bundesweiten Gedenkveranstaltungen am heutigen Volkstrauertag wären jedoch ohne das engagierte Wirken der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. nicht vorstellbar.

Der Volksbund betreut derzeit 832 Kriegsgräberstätten in 46 Staaten mit mehr als 2,8 Millionen Toten. Auch werden noch heute, Jahrzehnte nach dem Ende des 2. Weltkriegs, durch den unermüdlichen Einsatz der Kriegsgräberfürsorge täglich weitere Kriegstote insbesondere in Osteuropa geborgen, deren Schicksale bisher noch immer ungeklärt waren. Durch die Umbettungen auf eine Kriegsgräberstätte erhalten die Gefallenen ein Stück ihrer Würde zurück und die Angehörigen im Falle der Identifizierung die Gewissheit um den Verbleib eines Familienmitglieds. Während die meisten unmittelbaren Hinterbliebenen inzwischen bereits selbst verstorben sind, gibt es noch immer Kinder sowie ganz selten auch

noch Witwen oder Geschwister, die auf eine Aufklärung des Schicksals eines Familienmitglieds hoffen.

So erhielt zum Beispiel im Juni 2019 der zu diesem Zeitpunkt bereits 83-jährige Karl Cramm aus Groß Lafferde in Niedersachsen nach 76 Jahren Gewissheit über das Schicksal seines vermissten Vaters, welchen er zuletzt im Alter von fünf Jahren gesehen hatte. Als letztes Lebenszeichen erhielt die Familie im Januar 1943 einen Feldpostbrief aus Stalingrad, bevor sich dort die Spur des Mannes verlor. Zeit seines Lebens hatte Karl Cramm die Hoffnung nie aufgegeben, doch noch etwas über Verbleib des Vaters zu erfahren. Erst nach vielen Jahrzehnten erhielt er dann endlich die Nachricht, mit der er schon fast nicht mehr gerechnet hätte. Die Gebeine des verschollenen Vaters waren bei Bauarbeiten in Wolgograd, wie die Stadt Stalingrad heute heißt, entdeckt worden und befanden sich zusammen mit den sterblichen Überresten von mehr als 1.800 weiteren deutschen Soldaten in einem bisher unentdeckten Massengrab. Anhand der noch vorhandenen Erkennungsmarke konnte der Tote identifiziert werden und durch Mitarbeiter des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. auf der deutschen Kriegsgräberstätte Rossoschka beigesetzt werden. Gemeinsam mit seinem Sohn konnte Karl Cramm der Zeremonie beiwohnen und legte einen Strauß weiße Lilien und ein Foto seines Vaters nieder. *"Das Größte war für mich, dass man mir dort die Erkennungsmarke meines Vaters aushändigen konnte." [...] "Für mich ist mein Vater zurückgekommen"*, äußerte er sich gegenüber der Presse. Zum Zeichen der Versöhnung hatte er auch Blumen für die russischen Soldaten mitgebracht.

Durch die Arbeit des Volksbundes erhalten die Angehörigen also nicht nur Gewissheit, sondern auch einen Ort, an dem sie Blumen niederlegen können und an dem sie trauern können.

Die Aktivitäten des Volksbundes nehmen heute eine unverzichtbare Rolle in unserer Gesellschaft ein. Dabei ist der Volksbund auf die vielfältige Unterstützung und das ehrenamtliche Engagement aller Bevölkerungs- und Altersgruppen angewiesen. Schließlich stellen die Suche nach den noch nicht geborgenen Kriegstoten sowie die Instandsetzung und Pflege der Kriegsgräber nur eine der vielen Aufgaben der Organisation dar. Darüber hinaus tragen die vielen Workcamps, Fortbildungen und Seminare für Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher sowie die internationalen Jugendbegegnungen zur Völkerverständigung und der Aussöhnung der kriegsbeteiligten Länder bei, in denen die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Kriegs- und Gewalterfahrungen im Mittelpunkt steht. Die Enkelgeneration fragt heute kritischer nach und sucht nach Antworten auf Fragen, welche in vielen Familien lange Zeit ein Tabuthema waren. So empfängt die Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Golm seit 2005 auch hier Schulklassen und Jugendgruppen sowie viele andere Gäste in ihrem Hause. Die deutsch-polnische Aussöhnung steht dabei im Vordergrund der erinnerungskulturellen Bemühungen.

Ohne die freiwillige Unterstützung aus breiten Teilen der Bevölkerung wäre die vielseitige Arbeit des Volksbundes allerdings nicht durchführbar. Ob trauernde Angehörige, engagierte Schülerinnen und Schüler oder Studierende, aktive Soldatinnen und Soldaten, Reservistinnen und Reservisten der Bundeswehr, Polizistinnen, Polizisten, Angestellte, Lehrerinnen und Lehrer sowie Rentnerinnen und Rentner - sie alle führt der Volksbund gleichermaßen zusammen, um diesen so wertvollen und wichtigen Beitrag für das Bewahren der Erinnerung und zum Erhalt des Friedens zu leisten: in Form von Spendensammlungen,

Vorträgen zur geschichtlichen Aufklärung oder der Teilnahme an einem Arbeitseinsatz zur Pflege und dem Erhalt der Gedenkstätten.

Das ehrenamtliche Engagement als wichtige Stütze unserer Demokratie ist darüber hinaus aberweitaus vielfältiger. Ob in der freiwilligen Kinder- und Jugendbetreuung, der Mithilfe bei der Integration von Geflüchteten, der Förderung von Sport, Kunst und Kultur, das Mitwirken in Wohlfahrtsverbänden und Hilfsorganisationen, jedes Ehrenamt hilft auf seine Weise den Zusammenhalt der Gesellschaft zu fördern und damit die Demokratie zu stärken und den Frieden zu erhalten. Die in vielen Teilen der Welt noch immer schwelenden Konflikte und Kriege machen deutlich, dass Frieden leider noch immer keine Selbstverständlichkeit ist. Wieder ziehen Flüchtlingsströme quer durch Europa - Menschen, die durch Krieg und Terror alles verloren haben und unsere Hilfe benötigen. Die aktuelle Entwicklung an der polnisch-belarussischen Grenze und die besorgniserregenden Ereignisse in Afghanistan und Syrien lassen keinen Zweifel daran, wie bedeutungsvoll das tägliche Engagement für den Frieden und wie unentbehrlich das humanitäre Wirken der vielen Freiwilligen in der Gegenwart ist.

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen sollten insbesondere die täglichen Anstrengungen der Mitglieder des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. uns allen ein Beispiel dafür sein, das zeigt, wie wichtig ein aktives Mitwirken in der Gesellschaft ist. Durch das andauernde, unermüdliche Engagement des Volksbundes ist Golm heute nicht mehr nur ein Ort der Trauer und des stillen Gedenkens, sondern auch ein Ort des Trostes und der Versöhnung. Wir alle müssen dafür Sorge tragen, dass von hier auch in Zukunft Signale der Hoffnung und des Zusammenhalts - über Ländergrenzen hinweg - ausgehen.

Vielen Dank!